

Agentur Friedland

Das Pilotprojekt

In ihrer Aufregung lief Brünhilde Schmitz unruhig in der Empfangshalle von Friedwald umher.

„Wie sollte sie Herrn Kieseewetter nur ihren Entschluss nahe bringen“, dachte sie zum wiederholten Male und hielt, wie in den vergangenen Wochen, vergeblich nach den passenden Worten Ausschau.

Brünhilde blieb in Gedanken versunken vor dem großen Bildschirm stehen, auf welchem die Agentur Friedwald für ihren geplanten Mythologiapark warb und Interessenten für verschiedene Themenbereiche suchte.

„Sucht Ihr Mann in der Blüte seines Lebens nach einer Veränderung?“, fragte die freundliche Stimme, während Gestalten der griechischen Mythologie über den Schirm flimmerten.

„Dann sprechen Sie mit unseren Mitarbeitern.“

Perseus ritt auf den Betrachter zu, das vorgereckte Kinn kampfbereit erhoben und in der rechten hielt er Athenes Schild, mit dem er Medusa überlistete.

„Ihre Frau trennte sich überraschend von Ihnen?“, hörte Brünhilde die Sprecherin sagen, als sich hinter ihr Herr Kieseewetter räusperte.

„Frau Schmitz, was führt Sie zu mir?“

„Ich ... es ...“, stotterte Brünhilde überrascht und ergriff dankbar die Hand Kieseewetters, der sie verständnisvoll lächelnd in sein kleines, gemütlich eingerichtetes Büro führte.

„Nun beruhigen Sie sich, Frau Schmitz. Darf ich Ihnen etwas anbieten? Einen Kaffee vielleicht?“

„Nein, danke, Herr Kieseewetter ... sehr freundlich. Es geht um meinen Mann ... dieses Pilotprojekt, an dem ich ... er teilnimmt ...“

„Einen Augenblick, bitte“, unterbrach Kieseewetter Brünhilde, klickte mehrmals mit der Maus und überflog die Akte Walter Schmitz. Ihr Mann kam am 30.04. zu uns ...“

„Ja! Wissen Sie, wir tranken gerade unseren Nachmittagstee und, es war ein herrlicher Frühlingstag, die Vögel zwitscherten und, ich wollte ihm gerade noch ein Stück Kuchen abschneiden – Schwarzwälder Kirsche – da lächelt er mich so seltsam an und sinkt vorüber. Direkt auf die volle Teetasse; wo ich doch gerade sauber gemacht habe.“

„Äh, danke, Frau Schmitz für die Erläuterungen, aber könnten wir vielleicht fortfahren. Wir haben Sie im Zuge unseres Pilotprojektes ‚Familienzusammenführung‘ ...“

„Wissen Sie, es klang wunderbar!“, rief Brünhilde enthusiastisch und für den Bruchteil einer Sekunde schlich sich überirdischer Glanz in ihren Gesichtsausdruck.

„Nach der Behandlung bei Ihnen, wie soll ich sagen, er war so entspannt ... überhaupt nicht mehr so nervös. Bei Fußball zum Beispiel; das lief bei uns den ganzen Tag. Also wenn seine Mannschaft spielte, dann dribbelte er immer mit ... konnte überhaupt nicht still sitzen. Der Teppich vor ihm war bereits ganz abgewetzt.“

„Das freut uns natürlich, Frau Schmitz und am 6.05. haben wir die Behandlung durchgeführt. Alles lief problemlos, wie Sie mit ihrer Unterschrift bestätigt haben und zwar am 16.05. bei Lieferung.“

Brünhilde fühlte sich in dem winzigen Büro unwohl. Es bereitete ihr Atembeschwerden.

„Es war auch ...“, Brünhilde öffnete ihre Handtasche, suchte nach einem Taschentuch und trocknete sich die Augen. „Wie er so dasaß ... so friedlich, die Fernbedienung in der Hand, ohne die gefährlichen Dribblings. Ach“, seufzte Brünhilde und musste erneut weinen.

„Was ist denn nun ihr eigentliches Problem?“, versuchte Kieseewetter endlich zum Kern der Angelegenheit vorzustoßen. Leider vergeblich. Brünhilde folgte ihrem ursprünglichen Weg.

„Wissen Sie, selbst Hansi ... das ist unser Wellensittich, der nie seinen Käfig verließ, wenn mein Mann im Zimmer war, wurde plötzlich ganz zutraulich. Stundenlang saß er auf Walters Hand – die, welche er erhoben hat, um umzuschalten – und pfeift vergnügt vor sich hin. Wenn dann die Sonne ins Zimmer fiel ... wie im Paradies.“

„Liebe, Frau Schmitz. Ist etwas mit ihrem Mann?“

„Nein, nein“, wehrte Brünhilde gestenreich ab, „mit ihm ist alles in bester Ordnung. Sie können sich überhaupt nicht vorstellen, welche Arbeit seine Rückkehr mit sich brachte.“

„Inwiefern?“, hakte Kiesewetter sofort und sichtlich erfreut nach, weil endlich für das Pilotprojekt relevante Daten zu erwarten waren.

„Seine Kleidung. Ziehen Sie jeden Tag drei Mal einen so schweren Mann an und aus.“

„Haben wir nicht sein Gewicht korrigiert?“

„Nur ein klein wenig. Jedenfalls ich hoch auf die Bühne, meine alte Nähmaschine aus dem Ruhestand geholt und damit habe ich seine gesamte Garderobe umgearbeitet.“

„Umgearbeitet?“, wiederholte Kiesewetter interessiert und kratzte sich, ohne dass er sich dessen bewusst geworden wäre, an der Schläfe.

„Seitlich aufgeschnitten, Bänder und Knöpfe angenäht, sodass ich nur um ihn herumgreifen musste, um das Band durchzuziehen. Niemand hat den kleinen Trick bemerkt“, fügte Brünhilde nicht ohne einen gewissen Stolz hinzu.

„Schön, Frau Schmitz. Sie habe das Ankleideproblem gelöst und ... äh, nicht doch einen Kaffee?“

„Nicht um diese Zeit. Dann liege ich wieder die ganze Nacht wach.“

„Sie gestatten, dass ich ...“

„Oh natürlich,“ antwortete Brünhilde, die von Minute zu Minute zuversichtlicher wurde, das die Agentur Friedwald die Angelegenheit zu ihrer vollsten Zufriedenheit lösen würde.

„Herr Rieger, könnten sie mir bitte einen Kaffee bringen? Danke.“

„Mit ihrem Mann ist also alles in Ordnung“, rekapitulierte Kiesewetter und ließ Brünhilde dabei nicht aus den Augen, die bestätigend nickte.

„Alles. Ihr Behandlung hat, wie ich bereits ausführte, Wunder gewirkt. Wissen Sie, wenn wir zu Beginn so in trauter Zweisamkeit unsere Abende verbrachten, ohne Fußball, und ich ihn so von der Seite betrachtete, während die Gamsbauern sangen, da wirkte selbst Walter glücklich. Im Grunde, das wusste ich, liebte er Volksmusik.“

Es klopfte und Rieger trat mit einem kleinen Tablett in der Hand ein.

„Oh Gott!“, schrie Brünhilde, als sie sich umdrehte und Rieger erblickte.

„Keine Sorge, Frau Schmitz“, reagierte Kiesewetter sofort und ergriff beruhigend ihre Hand, „so weit ist unsere Behandlung noch nicht fortgeschritten.“

„Ich dachte, er ... dieser ungesunde Gesichtsausdruck ... kommt wohl nicht viel an die frische Luft ihr Mitarbeiter“, meinte sie als Rieger die Tür hinter sich ins Schloss gezogen hatte.

Kiesewetter nippte an seinem Kaffee und lächelte gekünstelt.

„Wo war ich stehen geblieben? Ach ja, Volksmusik. Wissen Sie, morgens habe ich Walter immer angestaubt und“, Brünhilde beugte sich vor und senkte ihre Stimme zu einem Flüstern herab, „einmal habe ich, ganz behutsam natürlich, hinter dem Ohr mit Möbelpolitur, aber es brachte nichts. Die Stelle wurde ganz milchig.“

„Sie haben die Anleitung nicht gelesen, Frau Schmitz“, tadelte Kiesewetter sie mit erhobenem Zeigefinger.

„Schon ... Wie gesagt, alles war in bester Ordnung und dann lernte ich beim Einkaufen Kurt kennen. Nicht, dass ich mich mit Walter nicht unterhalten hätte, aber auf die Dauer – sehr gesprächig war er ja nie, aber ... Jedenfalls mit Kurt war das anders. Er ist mein Jahrgang, wird also nächstes Jahr siebzig und seit drei Monaten unternehmen wir täglich etwas. Wie zwei Verliebte“, meinte Brünhilde verlegen und wurde ungewöhnlich rot.

„Jetzt verstehe ich ...“